

Didaktische Reduktion

Ein Plädoyer für die Kunst der Vereinfachung

Andreas Doerne

Didaktische Reduktion bedeutet, ein Musikstück in seiner musikalischen Komplexität oder spieltechnischen Schwierigkeit so weit zu reduzieren, dass es für eine bestimmte Schülerin mit Fähigkeiten, die dem Original (noch) nicht gerecht werden, spielbar wird. Dass dies nicht zwingend einer „Leichtigkeitlüge“ Vorschub leisten muss, sondern im Gegenteil als Weg hin zum Verständnis und Erfahren von Komplexität verstanden werden kann, möchte ich im Folgenden skizzenhaft aufzeigen.

Das Prinzip der Didaktischen Reduktion hat keinen leichten Stand. Zwei Glaubenssätze stehen ihr entgegen:

1. In der Einfachheit kann keine Kunst stecken.
2. Die Musizierende ist ehrfürchtige Dienerin schriftlich tradierter musikalischer (Meister-) Werke. Musikalische Kompositionen dürfen entsprechend unter keinen Umständen verändert werden.

Darüber hinaus steht Didaktische Reduktion unter dem Generalverdacht spaßpädagogischer Simplifizierung, die sich einem vermeintlich um sich greifenden Bedürfnis nach anstrengungslosem Konsum von Lerninhalten anbietet.

Dass im Spiel eines einzigen Tons bereits alles aufscheinen kann, was Musizieren zu einer Kunstform macht, ist jedoch inzwischen, zumindest in der musizierpädagogischen Theorie, zu einem Grundkonsens geworden. Ebenso hat der durch quasi-sakrale Konnotation emphatisch überhöhte Werkbegriff mitt-

lerweile eine gesunde Relativierung erfahren, indem aufgezeigt wurde, dass Musikstücke – auch die größten Meisterwerke – Resultate rational nachvollziehbarer kompositorischer Handwerkskunst sind und ihr inneres Geheimnis – bzw. etwas nüchterner: ihr inhärenter Algorithmus – durch Dekonstruktion und Reduktion sichtbar gemacht werden kann.

Und schließlich ist ein Hang zur Simplifizierung von Musik verbunden mit einem falschen Versprechen von Leichtigkeit in aktuellen, schreierisch bunt aufgemachten und zu meist in irgendeiner Form mit dem Wörtchen „easy“ betitelten Spielheften zwar zu konstatieren und muss auch kritisiert werden, hat allerdings auf den Unterricht qualitätsbewusster Lehrkräfte kaum Einfluss und wird sich aufgrund fehlender Substanz von selbst totlaufen.

Doch ganz gleich, welche berechtigten und unberechtigten Widerstände das Prinzip der

Didaktischen Reduktion hervorruft, zumindest in einem Tätigkeitsfeld durchdringt und bereichert es unsere künstlerische Praxis als Musikerin und Musiker täglich aufs Neue. Und das fast unbemerkt.

ÜBEN ALS AUTODIDAKTISCHE REDUKTION

Wenn wir üben, tun wir häufig nichts anderes, als Musik didaktisch zu reduzieren: Wir verlangsamen das Tempo eines Stücks, um es an unsere aktuelle spieltechnische Grenze anzupassen, um mit unserer Hör-Aufmerksamkeit unserem Tun hinterherzukommen oder bestimmte Bewegungsabläufe sorgfältig wahrnehmen zu können; wir fassen Akkordbrechungen zu simultan klingenden Akkordgriffen zusammen, um das harmonische Prinzip hinter einer kompliziert erscheinenden Tonkette zu verstehen; wir spielen auf dem Klavier die Hände einzeln; wir machen



Aus urheberrechtlichen Gründen ist das Foto nur in der gedruckten Version zu finden.

© CHRISTO AND JEANNE-CLAUDE: Wrapped Reichstag, Berlin 1971-95, Germany, Foto: Wolfgang Volz/laif

als Bläser Übungen nur mit dem Mundstück; wir separieren einzelne „Problem-Takte“ und spielen diese in einer Wiederholungsschleife; wir konzentrieren uns bewusst auf einzelne Parameter und blenden andere aus (rotierende Aufmerksamkeit) usw. Dieses Prinzip einer – wenn man so will – Autodidaktischen Reduktion ist eine zentrale Fähigkeit für erfolgreiches Üben. Und es ist zumeist genau jene Fähigkeit, die wir vermissen, wenn wir darüber klagen, dass unsere Schüler nicht richtig üben.

Ebenso bedient sich jede Musikerin beim Vom-Blatt-Spielen des Prinzips der Autodidaktischen Reduktion. Um das Zeitmaß beizubehalten und entsprechend ein geschmeidiges, musikalisch fließendes Spiel zu realisieren, werden Bestandteile des Textes einfach weggelassen. Hier findet Didaktische Reduktion in Echtzeit durch die Spielerin selbst statt. Spielen und Aus-dem-Stegreif-Reduzieren fallen in eins.

DAS VERSTEHEN VON MUSIK

Bekannt ist das Prinzip der Didaktischen Reduktion auch von Analysemethoden der Musiktheorie. Es tritt dort in Erscheinung als Reduktion einer Komposition auf ihren so genannten Gerüstsatz. Ziel ist, die vom Komponisten angewandten kompositorischen Prinzipien, sein kompositorisches Denken klar hervortreten zu lassen (NB 1, nächste Seite).

Dieses Vorgehen ist vergleichbar mit Christos und Jeanne-Claudes Arbeit *Wrapped Reichstag*, bei der sie das Gebäude des Berliner Reichstags auf seine Grundgestalt reduziert haben, indem sie es verhüllten. Jeder, der das Kunstwerk live gesehen hat, weiß, wie eindringlich neu man dieses bekannte Gebäude erfahren hat, obwohl nur seine elementaren Gestaltmerkmale sich durch die Stoffbahnen abzeichneten. Immer wenn ich seit diesen Sommertagen im Juni 1995 am

Reichstag vorbeigehe, merke ich, dass Spuren dieser Erfahrung meine Wahrnehmung des Gebäudes auch heute noch prägen. Es ist, als hätte ich durch die Reduktion eine bessere Wahrnehmung seiner Komplexität gewonnen, als wäre ich sensibilisiert für die architektonischen Feinheiten.

Das Werk Christos und Jeanne-Claudes lediglich als Reduktion zu klassifizieren, wird dem Werk allerdings nur zur Hälfte gerecht, denn die Künstler haben dem Reichstag bzw. seiner Gestalt auch etwas hinzugefügt, nämlich die Helligkeit und Reflexivität der aluminiumbedampften Stoffbahnen. Wo vorher dunkelbrauner Stein zu sehen war, erstrahlten plötzlich gleißend weiße Flächen. Wir haben es also genau genommen mit zwei Dingen gleichzeitig zu tun: Reduktion und Erweiterung.

Es zeichnen sich hier bereits alle wichtigen Funktionen ab, die eine Didaktische Reduktion erfüllen kann:

- leichtere Umsetzung eines Notentextes durch spieltechnische Vereinfachung,
- bessere Durchhörbarkeit des klingenden Materials durch musikalische Vereinfachung,
- tieferes musikalisches Verstehen durch Verdeutlichung der kompositorischen Faktur,
- zielführendes Üben, das auf die eigene Lerndisposition abgestimmt ist.

GELUNGENE DIDAKTISCHE REDUKTION

Doch was kennzeichnet eine gelungene Didaktische Reduktion? Eine gute Didaktische Reduktion bewahrt den individuellen Kern des Künstlerischen eines Stücks. Das heißt, es wird nicht wahllos nach C-Dur transponiert, es werden nicht per se alle harmonischen Feinheiten eingeebnet, für das Stück charakteristische Rhythmen werden nicht unreflektiert quantisiert. Wer ein Stück didaktisch reduzieren will, muss nach seinem künstlerischen Gehalt fragen. Es geht darum, ein Gespür für das Material auszubilden, um es auf seine elementaren Bestandteile reduzieren zu können, ohne dass dabei die künstlerische Idee des Stücks verloren geht und man das Ergebnis entweder gar nicht mehr als dieses bestimmte Stück erkennt oder lediglich eine zerrbildhafte Karikatur davon übrig bleibt. Man benötigt ein Gespür für die Faktur von Musik und bildet diese gleichzeitig beim Reduzieren von Musik aus.

Das verantwortungsvolle Anfertigen einer Didaktischen Reduktion ist also begleitet von einer gründlichen Auseinandersetzung mit dem Stück. Ich habe es schon öfter erlebt, dass ich durch die Didaktische Reduktion eines Stücks für meine Schüler dieses völlig neu kennen gelernt habe.

Sicherlich bedeutet Didaktische Reduktion ursprünglich eine von einer Lehrerin für ihre Schüler angefertigte Vereinfachung eines Musikstücks. Jedoch wird das volle Potenzial von Didaktischer Reduktion erst deutlich, wenn sie nicht nur als Kompetenz der Lehrerin, sondern genauso als Fähigkeit der Schüler verstanden wird, als eine Tätigkeit der Schüler für sich selbst.

DIDAKTISCHE ERWEITERUNG

Wie am Beispiel des verhüllten Reichstags bereits angedeutet, gibt es neben der Didaktischen Reduktion auch eine didaktische Erweiterung: Wenn man ein Stück spielen möchte, das im Original keine spieltechni-

NB 1: Wolfgang Amadeus Mozart: Fantasie d-Moll KV 397 und Reduktion auf den Gerüstsatz

Original

Andante

Gerüstsatz 1

Gerüstsatz 2

schen oder musikalischen Herausforderungen für einen bereithält und man trotzdem anhand dieses Stücks etwas Neues lernen will, kann man das Stück komplizierter und komplexer machen, beispielsweise indem man Melodien verziert, Stimmen hinzufügt, Harmonien ergänzt, Rhythmen vertrackter gestaltet. An dieser Stelle ließe sich fragen, ob nicht jedes Autograf einer barocken Komposition, bei der nicht jede Verzierung bis ins Detail ausnotiert ist, bereits eine Art Didaktische Reduktion ist? Nämlich eine Didaktische Reduktion der vom Komponisten intendierten reich verzierten Verklanglichung, also – wenn man so will – des eigentlichen Stücks.

AUDITIVES LERNEN

Auch spielt das Prinzip der Didaktischen Reduktion bei selbst gesteuerten oder zumindest selbst initiierten auditiven Lernprozessen eine große Rolle. Dies betrifft vor allem die spezielle Art des Spielens nach Gehör, wie sie beispielsweise Heinrich Jacoby zeit-

lebens vermittelt hat: Ich habe ein Stück im Ohr, möchte es auf meinem Instrument umsetzen und suche mich langsam vorantastend, spielend und hörend nach den Tönen. Nach einiger Zeit bildet sich eine Version heraus, die meiner momentanen inneren Hörerinnerung des Stücks entspricht, nicht dem möglicherweise komplexeren Original. Schüler, die entsprechend versuchen, ein eigenes Lieblingsstück auf ihrem Instrument zu realisieren, vollführen eine Art lernstandsbezogene Adaption.

Doch nicht nur eine solche lernstandsbezogene Adaption durch den Schüler selbst, auch die Didaktische Reduktion einer Lehrerin für ihren Schüler zum Zwecke besserer Durchhörbarkeit eines Stücks kann einen wichtigen Beitrag zum auditiven Lernen leisten. Leider wird eine Didaktische Reduktion nur selten mit dem Ziel gemacht, ein Stück nicht spieltechnisch, sondern dem Hören besser zugänglich zu machen. Dabei ist das Spielen musikalisch (noch) nicht durchhörter Musik eine Grundkrankheit des Musizierunterrichts. Meistens gilt der fatale Grundsatz:

NB 2: Andreas Doerne: Bajuwarischer Calypso

Original bzw. Endfassung

Didaktisch reduzierte Version

Was technisch beherrscht wird, wird auch gespielt. Hier kann Didaktische Reduktion als Hörhilfe einen wertvollen Dienst leisten.

ENSEMBLESPIEL

Didaktische Reduktion ist ebenso eine hervorragende Möglichkeit, heterogen besetzte Ensembles, Orchester oder Schülergruppen binnendifferenziert zu unterrichten und somit jeder einzelnen Spielerin und jedem einzelnen Spieler individuell gerecht zu werden. Voraussetzung dabei ist, dass jede Stimme mehrfach besetzt ist. Notenbeispiel 2 verdeutlicht dieses Prinzip exemplarisch: Das Bodypercussionpattern *Bajuwarischer Calypso* kann sowohl von Anfängerinnen als auch von fortgeschrittenen Bodypercussionistinnen gleichzeitig gespielt werden, ohne dass es zu einer Über- oder Unterforderung einzelner Spielerinnen kommt. Selbst wenn man die einfachste Stimme spielt, die hier entgegen dem zuvor über das Wesen einer gelungenen Didaktischen Reduktion Gesagten tatsächlich so weit reduziert ist, dass sie das Original nicht mehr erkennen lässt, ist durch das Spiel der anderen, die schon fortgeschrittener sind und entsprechend schwerere Versionen spielen, das Original immer hörbar. Ich kann also bereits als Anfänger mit wenigen Tönen einen Beitrag zum größeren Ganzen eines gut klingenden Musikstücks leisten. Durch Didaktische Reduktion können somit Ensembles einfacher, weil heterogen zusammengesetzt werden. Ein gemeinsames Ler-

nen von Anfängern und Fortgeschrittenen wird ermöglicht, das für beide produktiv ist. Einziges Problem dabei ist der Zeitaufwand für die Ensembleleiterin: Sie muss für jede Ensemblestimme zwei, am besten drei verschieden schwere Versionen schreiben, ausdrucken und jedem Mitglied einer Stimmgruppe die für ihn passende Version aushändigen.

FAZIT

Didaktische Reduktion zielt ab auf das Elementare in Musik und ihre klangliche Realisation. So wie im Komplexen das Elementare enthalten ist, verweist das Elementare in seiner Ausbaufähigkeit immer auf das Komplexere. Durch das im Idealfall stattfindende Wandern zwischen Elementarem und Komplexem bildet sich Musikverständnis und musikalische Genussfähigkeit aus. Didaktische Reduktion ist immer der Versuch, etwas zu lernendes Neues so zurechtzumodellieren, dass es an das Vorwissen und die bereits vorhandenen Fähigkeiten anknüpft. Dies ist ein grundlegendes Prinzip nachhaltigen Lernens. Nur wenn ich das Neue an bereits vorhandenes Wissen, Fähigkeiten oder Erfahrungen anknüpfen kann, kann ich es mir zu eigen machen, kann ich es so in mich aufnehmen, dass es zu einem Teil meiner selbst wird. Didaktische Reduktion kann somit ein wichtiger Bestandteil nachhaltiger Bildungsprozesse im Musizierenunterricht sein.

Musik didaktisch zu reduzieren bzw. zu erweitern ist eine Fähigkeit von zentraler Bedeutung sowohl von Lehrenden als auch von Lernenden. Sie sollte ein ihr gebührendes Gewicht sowohl im Musizierenunterricht von klein auf als auch im Studium an Musikhochschulen bekommen. ■

Dr. Andreas Doerne

ist Professor für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Freiburg.